

## Arthur Schnitzler und Sigmund Freud

Seine psychologischen Interessen und Einsichten verbinden **Arthur Schnitzler** mit seinem berühmten Zeitgenossen **Sigmund Freud**. Zwischen beiden Männern bestand lange Zeit ein eigentümliches Verhältnis: Jahrzehntlang lebten beide nebeneinander her, ohne dass es in dem überschaubaren Kreis der Wiener Gesellschaft, in dem sie sich bewegten, zu mehr als zufälligen und flüchtigen Begegnungen gekommen wäre. Um die Entwicklung dieser Beziehung zu charakterisieren, werden immer wieder **Sigmund Freuds** Briefe an **Schnitzler** zitiert. Als Freud sich bei dem Dichter für dessen Glückwünsche zu seinem 50. Geburtstag bedankt, schreibt er von der weitreichenden Übereinstimmung, die zwischen „Ihren und meinen Auffassungen mancher psychologischer und erotischer Probleme besteht“, und fügt hinzu:

„Ich habe mich oft verwundert gefragt woher Sie diese oder jene geheime Kenntnis nehmen könnten, die ich mir durch mühselige Erforschung des Objektes erworben, und endlich kam ich dazu, den Dichter zu beneiden, den ich sonst bewundert.“

Trotzdem dauerte es noch weitere sechzehn Jahre, bis die beiden einander auch persönlich näher traten. In seinem **Glückwunschsreiben zum 60. Geburtstag Schnitzlers** versucht Freud dieses auffallende Hinauszögern der Bekanntschaft zu erklären:

Die Antwort auf diese Frage enthält das mir zu intim erscheinende Geständnis. Ich meine, ich habe Sie gemieden aus einer Art von Doppelgängerscheu. [...] ich habe immer wieder, wenn ich mich in Ihre schönen Schöpfungen vertiefe, hinter deren poetischem Schein die nämlichen Voraussetzungen, Interessen und Ergebnisse zu finden geglaubt, die mir als die eigenen bekannt waren. Ihr Determinismus wie Ihre Skepsis - was die Leute Pessimismus heißen -, Ihr Ergriffensein von den Wahrheiten des Unbewussten von der Triebnatur des Menschen, Ihre Zersetzung der kulturell - konventionellen Sicherheiten, das Haften Ihrer Gedanken an der Polarität von Leben und Sterben, das alles berührte mich mit einer unheimlichen Vertrautheit. [...] So habe ich den Eindruck gewonnen, dass Sie durch Intuition - eigentlich aber in Folge feiner Selbstwahrnehmung - alles das wissen, was ich in mühseliger Arbeit an anderen Menschen aufgedeckt habe. Ja ich glaube, im Grunde Ihres Wesens sind Sie ein psychologischer Tiefenforscher, so ehrlich unparteiisch und unerschrocken wie nur je einer war. (1922) (s. [Mat\\_Brief\\_Freud\\_Schn.doc](#))

Der Dichter selbst hat sich mehrfach in Aphorismen und Gesprächen kritisch distanziert über die Psychoanalyse geäußert, „denn nach dem Dunkel der Seele gehen mehr Wege [...], als die Psychoanalytiker sich träumen (und traumdeuten) lassen.“

Gleichwohl hat die Forschung wichtige Unterschiede zwischen seinen und Schnitzlers Auffassungen herausgearbeitet. Jedoch ist die für Sigmund Freuds Theorie fundamentale Polarität von Eros und Thanatos, von Liebe und Tod, auch ein Grundthema in Schnitzlers Dichtungen.

Mat\_Schnitzler\_Freud.doc